

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Mira Sarikaya	
<i>Einführung</i>	7
<i>Annex: Sabine Fiedler – eine Würdigung</i>	9
 Věra Barandovská-Frank	
<i>Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)</i>	11
 Cyril Robert Brosch	
<i>Zu einigen Problemen der Übersetzung von Kinderbüchern ins Esperanto</i>	25
 Sabine Fiedler	
<i>Literarischer Translingualismus in Ethno- und Plansprache</i>	45
 Michele Gazzola & Nicole Marinaro	
<i>Sprachenpolitik und Integration in Ausländerbehörden und Krankenhäusern: Der Fall Berlin und Leipzig</i>	57
 Goro Christoph Kimura	
<i>Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch</i>	85
 Ulrich Lins	
<i>Deutsch-polnische Annäherungen. Was Esperantisten als Mittler geleistet haben</i>	99
 Imah Leaf Rahim & Jasmin Ungricht	
<i>Eine Sprache mit nur 99 Wörtern</i>	121
 <i>Über die Autoren</i>	129
 Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	131

Cyril Robert Brosch & Mira Sarikaya

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2022* bietet mit sieben Beiträgen wieder eine reiche Sammlung aktueller Forschung für den interlinguistisch interessierten Leser (m/w/d). Nur drei von ihnen sind dabei Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der Jahrestagung der GIL 2021 zum Schwerpunktthema »Plansprachen und Kunst« gehalten worden waren – diese sehr reichhaltige Tagung ist damit hier leider nur teilweise abgebildet. Somit sind erstmals unabhängig entstandene Artikel in der Mehrzahl, was zeigt, dass sich JGI fünf Jahre nach dem ersten Heft 2017 über einen reinen Sammelband hinaus zu einem seriösen Organ deutschsprachiger interlinguistischer Forschung entwickelt hat. Die Beiträge seien in der Folge kurz vorgestellt:

In ihrem Beitrag »Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)« stellt **Věra Barandovská-Frank** verschiedene Autoren und deren Werke vor, die sich mit der Einordnung künstlicher/künstlerischer Sprachen beschäftigen. Die Autorin führt anhand von Enzyklopädien und großen Klassifikationen auf Internetportalen durch die Welt der Conlangs. Anhand dieser anschaulichen Darstellung zeigt sie auch, wie sich die Sprachentwicklung und ihr Zweck mit dem Einzug des Internets verändert haben.

Sabine Fiedler beschäftigt sich in ihrem Beitrag »Literarischer Translingualismus in Ethno- und Plansprache« mit Autoren, die in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache (künstlerische) Texte verfassen. Politische Unterdrückung, Flucht und Krisen sind häufig die Gründe für literarischen Translingualismus. Was aber begründet die Motivation zum Sprachwechsel für Esperanto-Autoren? Um dieser Frage auf die Spur zu kommen, untersucht die Autorin in ihrem Beitrag drei Esperanto-Autoren und ihre Werke.

In dem Beitrag »Sprachenpolitik und Integration in Ausländerbehörden und Krankenhäusern: Der Fall Berlin und Leipzig« widmen sich die Autoren **Michele Gazzola** und **Nicole Marino** dem Thema der Inklusion nicht-deutschsprachiger Zuwanderer in den Bereichen Justiz, öffentliche Verwaltung und Gesundheitswesen. U.a. anhand der Beispielfälle zweier Krankenhäuser in Leipzig und Berlin führen die Autoren durch das Problemfeld und beschreiben die Herausforderungen. Abschließend zeigen sie Lösungsansätze auf, die sowohl professionell als auch spontan implementiert wurden.

Goro Christoph Kimura erläutert in seinem Artikel »Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch« die Entstehung, den Gebrauch und den Aufbau von *Nowoamerikanisch*, einer Sprachmischungsart, die aus dem Kunstprojekt »Nowa Amerika« in der deutsch-polnischen Grenzregion hervorgegangen ist. Neben der anschaulichen Einführung in die Sprache und ihre Geschichte anhand vieler Sprachbeispiele, zeigt der Autor, wieso das Projekt mehr ist als reine Spielerei und wie es auf subtile Weise humorvolle Kritik an bestehenden Strukturen äußert.

Ulrich Lins führt in seinem Artikel »Deutsch-polnische Annäherungen – Was Esperantisten als Mittler geleistet haben« durch die lange und konfliktreiche Geschichte der deutsch-polni-

schen Nachbarschaft und zeichnet die Bemühungen der in ihr lebenden Esperantisten um Annäherungen anschaulich nach. So beschreibt er verschiedenste Esperanto-Sprecher und ihr Wirken auf die deutsch-polnischen Beziehungen. In seinem Beitrag zeigt er, wie Esperanto, von Zamenhof zur Überwindung nationaler Antagonismen gedacht, zumindest teilweise sein Ziel erreichen konnte.

In seinem Beitrag »Zu einigen Problemen der Übersetzung von Kinderbüchern ins Esperanto« gibt **Cyril Robert Brosch** einen mit Beispielen gefüllten Überblick zur ehemaligen und aktuellen Situation des Esperanto Buchmarkts. Er beschäftigt sich mit den großen finanziellen und bürokratischen Hürden, die Übersetzungen ins Esperanto oder andere Minderheitensprachen im Wege stehen. Aufgrund des besonders kleinen Marktes gilt dies vor allem für Kinderbücher. Wie der Autor zeigt, sorgt dies nicht selten für unprofessionelle oder gar illegale Übersetzungen.

Ein wenig weiter ausholen möchten wir zum letzten Beitrag dieses Bandes, in dem **Imah Leaf Rahim** und **Jasmin Ungricht** »Eine Sprache mit nur 99 Wörtern« in Bild und Wort vorstellen. Dieses Plansprachenprojekt entstand im Sommer 2022 im Rahmen des nicht in erster Linie sprachwissenschaftlich, sondern künstlerisch ausgelegten Seminars an der Hochschule Luzern »Language is a Virus«¹. Der Mitherausgeber durfte als externer Fachmann für Interlinguistik in mehreren Sitzungen einerseits Hintergrund-Informationen zu Plansprachen und Sprachplanung geben, andererseits selbst erleben, mit welcher Kreativität Studenten aus den verschiedensten Blickwinkeln an Sprache und Schrift herangingen und diese aufnahmen und umwandelten. Die hier vorgestellte Sprache »Hand-two-two hands hand-two-two« war eines der Ergebnisse und kann in die Kategorien experimenteller und minimalistischer Sprachen eingeordnet werden, versucht sie doch, mit nur neunundneunzig Grundvokabeln auszukommen. Die Assoziationen mit der Minimalsprache Toki Pona oder mit Versuchen, semantische Atome herauszufinden (z.B. in der Natural Semantics Metalanguage von Anna Wierzbicka) drängen sich von selbst auf. Die zweistellige Zahl der Wörter ermöglicht zudem eine multimodale Darstellung der Sprache durch Zahlen, Farben oder Symbole – hier denkt man natürlich an Sudres Solresol und seine gar acht Darstellungsweisen. Es ist zu betonen, dass die Studentinnen ihr hochinteressantes System aus eigener Überlegung und Inspiration erarbeitet haben. Ob es zur tatsächlich verständlichen Kommunikation taugt, kann nur weitere Anwendung zeigen.

Diese Übersicht über diese thematisch breit gestreuten, durch das Betätigungsfeld der Interlinguistik aber eingeklammerten Artikel zeigt, dass sich auch nach über 140 Jahren angewandter Plansprachen und 111 Jahre nach Prägung des Ausdrucks »Interlinguistik« keine Erschöpfung dieser Forschung einstellt, ja die Zahl der zu beschreibenden Phänomene und die Tiefe von deren wissenschaftlicher Durchdringung immer mehr zunehmen. Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* ist stolz darauf, den hier – ganz überwiegend in ihrer Freizeit – Tätigen einen verlässlichen Publikationsort zu bieten.

¹ S. <https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/studium/studienuebergreifende-module/ida-im-bachelor/ida-modulangebot-2022/ida-115/> für eine Modulbeschreibung.

Annex: Sabine Fiedler – eine Würdigung

Nur wenige Tagen nach dem Erscheinen dieses Bandes wird die Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik, Sabine Fiedler, ihren 65. Geburtstag begehen. Wir möchten sie über herzliche Gratulationen hinaus an dieser Stelle würdigen, indem wir ihren wissenschaftlichen Werdegang und ihre beeindruckenden fachlichen Leistungen allen jenen kurz vorstellen, die sie nicht ohnehin schon kennen und daher schätzen. Die angemessenere Form einer Festschrift hat sie in großer Bescheidenheit abgelehnt, als ihr dieses Ansinnen durch ein Missgeschick des Mitherausgebers zu Ohren gekommen war.

Sabine Fiedler, geboren 1957 in Thüringen, arbeitete nach Abschluss ihres Studiums an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1980 zunächst als Fachlehrerin für Englisch und Russisch. 1986 promovierte sie an der Universität Leipzig in englischer Sprachwissenschaft und arbeitete zunächst an der Pädagogischen Hochschule, danach an der Universität Leipzig. Dort habilitierte sie sich 1999 in Interlinguistik über die Phraseologie des Esperanto – weltweit war dies erst die dritte Habilitation in diesem Fach überhaupt. Nach Weiterarbeit als Privatdozentin für englische Sprachwissenschaft wurde sie dort 2008 auf eine außerordentliche Professur im selben Fach berufen und füllt diese Stelle bis jetzt zum Erreichen der Pensionsgrenze aus.

Sabine Fiedler hat sich auch über die engen Kreise der Interlinguistik hinaus einen Namen gemacht mit ihren Forschungen im Bereich der Phraseologie, besonders in Bezug auf das Englische (und wie es sich beispielsweise auf das Deutsche auswirkt), zum sprachlichen Ausdruck von Humor oder auch zu dem wenig beachteten Feld der Sprache von Comics und ihrer Fangemeinschaften. Unser besonderes Augenmerk möchten wir hier aber verständlicherweise auf ihren großen Beitrag zur Interlinguistik richten, nein, wir müssen von drei großen Beiträgen sprechen:

Zum Einen hat Sabine Fiedler zahlreiche interlinguistische Studien verfasst, ganz besonders zum Esperanto, das sie seit Jahrzehnten spricht und in Leipzig auch regelmäßig erfolgreich unterrichten konnte. Ihre Habilitationsschrift zur Esperanto-Phraseologie ist eine Pionierarbeit für beide beteiligten Disziplinen und zweifelsohne das Standardwerk hierzu. Daneben gibt es wohl kaum einen Aspekt der Esperantologie, zu dem sie nicht einen größeren oder kleineren Artikel veröffentlicht hat, so dass wir die einzelnen Gebiete nicht aufzählen möchten – festzuhalten bleibt die beeindruckende Bandbreite der Veröffentlichungen.¹

Zum Zweiten hat Sabine Fiedler neben den zahlreichen deutsch- und esperantosprachigen Arbeiten, die wertvolle Beiträge für diese beiden sich heute im Hintertreffen befindlichen Wissenschaftssprachen darstellen, auch die nicht selbstverständliche Leistung vollbracht, ihr »Standing« (wie man es neudeutsch sagt) in der allgemeinen Sprachwissenschaft zu nutzen, um viele englischsprachige Beiträge über esperantologische Aspekte in thematischen Sammelbänden

¹ Detlev Blanke hatte die gute Sitte, die Publikationen einer geehrten oder anderweitig besprochenen Person aufzuführen. Ein Gesamtverzeichnis der Arbeiten von Sabine Fiedler würde hier wohl eine fast zweistellige Anzahl von Seiten füllen. Wir möchten stattdessen alle, die mehr über ihre reiche Produktion wissen möchten, auf die beiden Darstellungen in *Interlinguistische Informationen* 30 (1/1999), 2–12, und 68 (03/2008), 3–7 verweisen, die online unter www.interlinguistik-gil.de > Bulletin Int'l zugänglich sind und das Schaffen bis ca. 2008 abdecken. Neuere Arbeiten sind in einem Verzeichnis der Universität Leipzig abrufbar, das unter der Adresse <https://fob.uni-leipzig.de/public/person/p-2018-8621/publikation?compact=true> zu erreichen ist.

unterzubringen, so dass die Welt außerhalb der Interlinguistik überhaupt eine Chance hat, Esperanto durch seriöse wissenschaftliche Darstellungen kennen zu lernen. Ein Höhepunkt dieser wichtigen aufklärerischen Arbeit dürfte die vor wenigen Wochen erschienene Monografie *Esperanto. Lingua Franca and Language Community* sein, wo auf über 400 Seiten die tatsächlich geleistete Kommunikation in der Plansprache erstmals umfassend und sachlich dargestellt wird. Zu erwähnen ist auch, dass ihre Beiträge nicht nur für die Sichtbarkeit der Interlinguistik von Belang sind. Durch die Menge und Reichweite ihrer Arbeit trägt Sabine Fiedler ebenso zur Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen in der Wissenschaft bei und stellt ein starkes Vorbild dar.

Zum Dritten ist Sabine Fiedler seit der Gründung der GIL, in der sie erst als Vorstandsmitglied und seit 2011 als Vorsitzende wirkt, unermüdlich aktiv, um das unterschätzte Fach Interlinguistik durch eine ernstzunehmende – und im Weltmaßstab einmalige – Fachorganisation zu unterstützen. Ihrem ehrenamtlichen Engagement ist es (mit) zu verdanken, dass es seit über 30 Jahren eine konstante Anlaufstelle deutschsprachiger (nicht nur deutscher!) interlinguistischer Forschung gibt – das betrifft auch die praktische Arbeit, wie die jahrelange Herausgabe dieses Jahrbuchs bzw. seiner Vorgängerpublikation. Darüber hinaus ist Sabine Fiedler auch in zahlreichen anderen organisatorischen Rahmen aktiv, sei es als Dozentin, Organisatorin oder Beitragende, beispielsweise bei den *Esperantologischen Konferenzen* während der Esperanto-Weltkongresse, bei den *Interlinguistischen Studien* an der Universität Poznań oder als Korrespondent der *Akademie des Esperanto*.

Alles in allem wird daraus klar, dass Sabine Fiedlers Name im Fach Interlinguistik in die Reihe der ganz Großen gehört und es für uns eine Ehre ist, mit ihr zusammenarbeiten zu dürfen. Es ist vor allem aber auch ein Vergnügen. Denn es gibt ja zwar verschiedene große Namen, bisweilen stehen dahinter aber im übertragenen Sinne sehr kleine Menschen. Bei Sabine Fiedler verbinden sich aber fachliche Exzellenz und positive menschliche Eigenschaften. Wer sie kennt, schätzt ihren Humor (der zugleich niemals ihre Sachlichkeit beeinträchtigt), ihre Offenheit und niemals taktlose Direktheit. Zusammen mit der bereits oben dargestellten Bescheidenheit (wir sind sicher, sie wird sich auch durch diese Würdigung zu viel gelobt fühlen, wir sind da aber anderer Ansicht) macht sie das zu einer beliebten Dozentin, Chefin und Kollegin.

In diesem Sinne, liebe Sabine, danken wir dir für zahlreichen spannenden Diskussionen, kollegiale Freundschaften, deine etlichen Beiträge zur Interlinguistik und vieles mehr. Wir wünschen dir für die neue Zeit weiter ungebrochene Schaffenskraft und Energie.

Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch^{*}

The Nowoamerican language is a language mixture proposed as a common language for the German-Polish border region. It is part of the social art project “Nowa Amerika” (New America), which seeks to create a new transborder identity. This paper presents the form and function of this language. Seemingly just a linguistic joke, it questions the purity of languages tied to the logic of nation states by humorously and radically combining elements from different languages.

La novamerika lingvo estas lingvomiksado proponita kiel komuna lingvo por la german-pola landlima regiono. Ĝi estas parto de la socia artprojekto »Nowa Amerika« (nova Ameriko), kies celo estas krei novan transliman identecon. La artikolo prezentas formon kaj funkcion de tiu lingvaĵo. Ŝajne ĝi estas nur neserioza lingva ludo, sed per humure radikala kunfando de establitaj lingvoj ĝi celas pensigi pri pureco de lingvoj kaj pensmaniero bazita sur logiko de naciŝtatoj.

1 Einführung

In diesem Beitrag soll die Kunstsprache Nowoamerikanisch vorgestellt werden. Dabei bezieht sich der Begriff »Kunstsprache« in erster Linie nicht auf eine künstliche Sprache, die im Gegensatz zu »natürlichen« Sprachen stehen soll,¹¹ sondern auf eine Sprache, die als Teil eines Kunstprojektes entstanden ist. Also handelt es sich um eine künstlerische Sprache.

Nowoamerikanisch ist Teil des Kunstprojekts »Nowa Amerika«, das vom Aktionskünstler Michael Kurzwelly initiiert wurde. Über die Entstehung und Eigenschaft von Nowa Amerika inklusive dessen Vorgänger und Bestandteil »Ślubfurt« wurde bereits in verschiedenen Artikeln berichtet (u. a. Asher 2012, Kinder & Roos 2013) und unlängst ist eine ausführliche Dokumentation mit Besprechung erschienen (Kurzwelly & Stefański 2022). Der sprachliche Aspekt des Projekts wurde bisher jedoch noch nicht behandelt. So möchte ich mit diesem Beitrag diese Lücke füllen. Als Kunstsprache mit interlingualem Charakter ist dieses Sprachprojekt nicht nur besonders relevant für die Fragestellung »Plansprachen und Kunst«, sondern stellt auch allgemeine Fragen über Sinn und Möglichkeiten konstruierter Sprachen.

Im Folgenden wird zuerst das Kunstprojekt vorgestellt, um dann auf den sprachlichen Aspekt näher einzugehen. Der Teil zum mündlichen Sprachgebrauch beruht weitgehend auf meiner Feldforschung vor Ort (2012–2014, siehe Kimura 2019).¹²

2 Das soziale Kunstprojekt »Nowa Amerika«

Bei »Nowa Amerika« handelt es sich um ein spezielles grenzüberschreitendes Projekt in der deutsch-polnischen Grenzregion. Das soziale Kunstprojekt ist eine Reaktion auf das Fehlen einer gemeinsamen transnationalen regionalen Identität dieser 1945 durch abrupte Grenzziehung und massiven Bevölkerungstransfer entstandenen Grenzregion.¹³ Es hat sich zum Ziel gesetzt,

^{*} Anmerkung der Herausgeber: Trotz aller Bemühungen ist es uns nicht gelungen, in diesem Beitrag die Zählung der Fußnoten – wie voreingestellt – mit 1 beginnen zu lassen. Wir bitten diese technische Unzulänglichkeit zu entschuldigen.

¹¹ U. a. aus der Einsicht, dass eine solche Dichotomie unhaltbar und irreführend ist, spricht man in der Interlinguistik von »Plansprachen« (Blanke 2006).

¹² Dieser Beitrag entwickelt die Darstellung zu Nowoamerikanisch von Kimura (2020).

¹³ »it is felt that the lack of stable regional identification presented the gravest handicap in the development of a

das in zwei Staaten geteilte Gebiet östlich und westlich der Oder und Neiße durch ein Netzwerk der grenzübergreifenden Zusammenarbeit als gemeinsame Region aufzufassen und dadurch eine neue Identität zu schaffen. Der Name des Projekts soll daher kommen, dass Friedrich II. von Preußen einst in dieser Gegend die Sumpf- und Moorlandschaft trockenlegen ließ, um neues Land zu gewinnen. Statt nach Amerika auszuwandern, sollte man sich lieber hier niederlassen.¹⁴ Im heutigen Kontext steht diese Bezeichnung wohl auch gegen die Auswanderung, die die letzten Jahrzehnte dieser Region geprägt hat.

Das Projekt ist die Erweiterung der seit 1999 bestehenden »Šlubfurt«-Initiative, die versucht, die beiden Grenzstädte Frankfurt an der Oder (im Folgenden einfach Frankfurt) auf der deutschen Seite und Šlubice auf der polnischen Seite näherzubringen. Diese Initiative geht von der Vision *einer* grenzüberschreitenden Stadt aus. Im Prospekt von »Šlubfurt« steht, dass »Šlubfurt die erste Stadt weltweit [ist], die sozusagen aus der Zukunft heraus in die Gegenwart hineinwächst« (Kurzweilly 2010: 14). Die erste Aktion dieser Initiative war, dass Frankfurter und Šlubicer Bürger sich gegenseitig zum Essen nach Hause einladen und sich so näher kennen lernen. Seitdem wurden immer wieder neue Ideen entwickelt, um die Vision einer gemeinsamen Stadt erlebbar und begreifbar zu machen. Charakteristisch ist dabei die Verbindung eines großangelegten Begriffs mit konkreten Handlungen. Eines der markantesten Beispiele davon war die »Olympiada« 2008, bei der die Mannschaft Šlubfurt gegen Gubien (aus der deutschen Grenzstadt Guben und dem polnischen Gubin) antrat und lokalspezifische Disziplinen wie Zigarettentangenweitwurf ausgetragen wurden.¹⁵ Der Freiraum unter der Grenzbrücke, die die beiden »Stadtteile« von Šlubfurt verbindet, wurde symbolträchtig als Olympiastadion bezeichnet (Kurzweilly 2010: 33–35).

Diese Art von kritisch-humorvoller Infragestellung von Selbstverständlichkeiten, besonders der nationalen Identifikation, wird durch Nowa Amerika weitergeführt und -entwickelt. Der Initiator Kurzweilly schreibt (Kurzweilly 2014: 5):

Hier die Deutschen, dort die Polen, das gibt es nicht mehr bei uns. Wir sind Nowo-Amerikanerinnen und Nowo-Amerikaner mit post-polnischem, post-deutschen und vielen weiteren Migrationshintergründen. Wir haben einen neuen Raum im Zwischenraum gegründet, der die Dialektik zwischen zwei nationalstaatlichen Gesellschaften aufhebt.

Dafür benutzt Kurzweilly Elemente, die für die Konstruktion nationaler Identitäten eine Rolle spielen. Nowa Amerika hat eine Hymne, eine Verfassung, eine Flagge, eine Währung, einen Kongress (für »Šlubfurt« gibt es ein Parlament), verfügt über Botschafter in anderen Regionen. Hinter dieser Parodie oder Mimikry steckt die doppelte Strategie, die Autorität dieser Symbole und Institutionen für die eigene Sache in Anspruch zu nehmen und zugleich diese zu hinterfragen. Jonathan Kurzweilly – Sohn des Initiators und Anthropologe – schreibt dazu (J. Kurzweilly 2022: 165):

Nowa Amerika ist ein künstlerisches soziales Konstrukt, das viele unserer Annahmen über eine Nationalität in Frage stellt und viele ihrer Schlüsselkomponenten auf den Kopf stellt.

transnational and European identity after 1989“ (Opilowska 2014: 281).

¹⁴ Zum historischen »Neuen Amerika« siehe Maksymczak-Żyła u. a. (2019).

¹⁵ Da viele Frankfurter in Šlubice Zigaretten einkaufen, steht Zigarettensymbolisch für die praktischen grenzüberschreitenden Beziehungen. Die Einkaufsstraße an der Grenze in Šlubice heißt im Volksmund »Zigarettensstraße«. Weggeworfene Zigarettensammel- und -schachteln mit polnischen Aufschriften auf den Straßen gehören zum Stadtbild von Frankfurt.

Es verwendet nationale Symbole, um ihre eigene Absurdität zu entlarven. Die nationale Identität von *Nowa Amerika* baut auf einer Kritik nationaler Identitäten auf – sie ist eine antiidentitäre Identität.

Insbesondere wird die abgrenzende Funktion dieser nationalen Symbole ins Gegenteil gewandelt. Der Schriftsteller Marek Krajewski findet Kurzwellys Projekt dadurch interessant, »dass er versucht, diese konstituierende Kraft der Abgrenzung einzufangen und gegen sich selbst zu richten« (Krajewski 2022: 185). Das zeigt sich besonders deutlich an den Personalausweisen von *Nowa Amerika*, die jeder, der will, beantragen kann und auch bekommt, anders als die üblichen Staatsangehörigkeiten, für die es verschiedene Voraussetzungen gibt.

An diesem Kunstprojekt, das sich als »Wirklichkeitskonstruktion« versteht, haben sich bisher verschiedene Kunstschaaffende, Studierende und interessierte Bürger der Grenzregion beteiligt. Kern des Netzwerks ist weiterhin der *Slubfurt e. V.*, der 45 Mitglieder zählt (*Slubfurt e. V.* 2021). *Nowa Amerika* hat es geschafft, für seine Aktivitäten immer wieder Fördergelder und Unterstützungen zu bekommen (Wasilewski & Kurzwelly 2022: 154–156). Eine der neueren Anerkennungen war die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an Kurzwelly 2019 für »ein deutsch-polnisches Netzwerk des Bürgerengagements (...), das mittels kreativer Partizipation in gesellschaftliche und politische Prozesse eingreift« (Bundespräsidialamt 2019).

Der Ansatz *Nowa Amerikas* stößt jedoch nicht nur auf Zustimmung. Bereits zu *Slubfurt* gab und gibt es zum Teil äußerst kritische Stimmen. Ein typisches Beispiel wurde in der Zeitung von *Slubfurt* vorgestellt (*Slubfurt PROFIL* 5.7.2009: 1):

Frankfurt (Oder) und *Slubice* sind seit 1945 zwei selbständig existierende Städte. Für beide sind gute nachbarschaftliche Beziehungen unbedingt notwendig, die sich jedoch auch ohne »künstlerische« Verballhornung auf realistischer Grundlage positiv weiterentwickeln werden. Die unsinnige Bezeichnung »*Slubfurt*« möchte ich künftig weder hören noch lesen. (...) damit vertrete ich auch die Meinung vieler anderer »alter Frankfurter«.

Auch ein Journalist, der sich in Frankfurt mit den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt, meinte (Schröder 2005: 17):

Dieser Anspruch, wir bilden jetzt eine neue Kommune, wir sind jetzt nicht mehr Frankfurter und *Slubicer* [sic!], sondern wir sind jetzt gemeinsam *Slubfurter* [sic!]. Das ist mir zu künstlich, das funktioniert nicht, das ist einfach zwei Schritte zu weit.

Auch während meiner Feldforschung hörte ich sowohl Stimmen, die »*Slubfurt*« eine interessante gute Idee finden, als auch kritische Äußerungen, dass sich Identität von innen entwickeln muss und man sie nicht von außen ändern kann.¹⁶

Der Initiator selber nimmt auch die Kritik als Ansporn für sein Projekt (*Slubfurt PROFIL* 5.7.2009: 15):

Das Projekt ist schwer, da es auch Leute gibt, die sehr feindlich dazu eingestellt sind, aber ich habe beobachtet, dass es erst jetzt Sinn macht, da sogar das, dass es sehr konfrontativ ist, das ist einfach das Kunstelement, denn wenn es keine Konfrontation gäbe, wäre es nichts. Erst dadurch, dass es provoziert, dass es einfach gewisse Sachen in Frage stellt, pro-

¹⁶ Mir wurde auch gesagt, dass bei der Kritik auch Neid dabei sei, da *Nowa Amerika* immer wieder Förderungen bekommt, während andere Projekte sich nicht so kompetent darstellen könnten. Ausführlicher zu Kritik siehe Wasilewski & Kurzwelly (2022: 151–153).

voziert es einfach auch Reaktionen und erst dann beginnt es zu leben. Und so ist es tatsächlich geschehen. Das war für mich auch sozusagen eine Bestätigung in diese Richtung weiterzumachen.¹⁷

So wird auch die Kritik als Teil des Kunstprojekts integriert (Kurzweilly 2013):

Nowa Amerika ist für jeden etwas anderes: ein Land, ein Netzwerk, ein Kunstwerk, Spinerei, ein soziales Projekt, ein Bildungsprojekt, ein politisches Projekt, eine gelungene Marketingstrategie für die deutsch-polnische Grenzregion ... und genau das ist die Kraft von Nowa Amerika! Nowa Amerika ist von all dem etwas, alles und nichts.

3 Nowoamerikanisch

3.1 Die Stellung der Sprache

Nun kommen wir zur Sprache. Im Stadtführer »Ślubfurt City Guide« (Kurzweilly 2010: 35), der die Initiative vorstellt, wird unter dem Stichwort »Bildung« von einer Vision der wechselseitigen Zweisprachigkeit in der Gegenwartsform gesprochen, wobei auch der »Ślubfurter Dialekt« erwähnt wird:

Bereits im Kindergarten ist in Ślubfurt Zweisprachigkeit Pflicht. In den Schulen wechseln die SchülerInnen von Fach zu Fach die Sprache. Untereinander jedoch wechselt man von Satz zu Satz, manchmal sogar mitten im Satz die Sprache. Dadurch hat sich bereits der Ślubfurter Dialekt herausgebildet, ein natürliches Gemisch deutscher und polnischer Begriffe mit dem Ansatz einer neuen gemeinsamen Grammatik. Ein Beispiel: „Jestem dzisiaj knapp z kasą“. (35)

Am Ende des Stadtführers befindet sich ein »Mały przewodnik językowy / Kleiner Sprachführer / Mini-phrasebook«, der nützliche Phrasen in Polnisch, Deutsch und Englisch präsentiert (Kurzweilly 2010: 113–117).

Bei Nowa Amerika wird der hier genannte »Dialekt« eindeutig zur »Sprache« erhoben. Da im mitteleuropäischen Kontext Sprache bei der Nationsbildung eine Schlüsselrolle gespielt hat, ist es nicht verwunderlich, dass Nowa Amerika auch eine eigene Sprache haben muss. Es besteht auch eine praktische Relevanz der Sprachenfrage, da Sprache eines der wesentlichen Elemente ist, die die beiden Seiten der Grenzregion trennt, aber auch verbinden kann. So spielt die Sprache eine nicht zu übersehende Rolle in der Konzeption des Projektes Nowa Amerika. Bei der Vorstellung des Projekts wird nach der Einführung sogleich die Sprache erwähnt (Kurzweilly 2012: 16):

Nowa Amerika ist ein Raum zum Denken, Träumen und zum Entdecken. Deswegen bildet sich eine neue Sprache heraus – Ślubfurtisch/Nowoamerikanisch – eine Synthese der deutschen und der polnischen Sprache, und manchmal auch anderen Sprachen.

¹⁷ Das Original, das von einem Interview vom Radio Ślubfurt stammt, lautet: »Projekt jest trudny, bo są też ludzie, którzy bardzo wrogowo się do tego ustawiają, ale zobaczyłem, że dopiero teraz ma to sens, bo nawet to, że jest bardzo konfrontacyjne, to jest po prostu tym elementem sztuki, bo jeżeli nie byłoby żadnej konfrontacji, to byłoby niczym. Dopiero po prostu przez to, że prowokuje, że po prostu zakwestjonuje pewne rzeczy, po prostu prowokuje też reakcje i dopiero teraz zaczyna to żyć. I tak się na prawdę stało. Das war für mich auch sozusagen eine Bestätigung in diese Richtung weiterzumachen.« Übersetzung: KGC, auch im Folgenden.

Die Stellung der eigenen Sprache wird auch in der Verfassung von Nowa Amerika bekräftigt, in der es im Artikel 1.7 heißt¹⁸:

Oficjalnymi językami Nowej Ameriki są nowoamerykański, język polski i język niemiecki.

Die Amtssprachen in Nowa Amerika sind Nowoamerikanisch, Polnisch und Deutsch.

Mit der Gründung von Nowa Amerika 2010 soll auch eine Kommission ihre Aktivität aufgenommen haben, die sich mit den Änderungen der geographischen Namen ins Nowoamerikanische beschäftigt, um »die Identifikation der Bürger mit Nowa Amerika zu erleichtern« (Kurzweily 2012: 57). Diese Kommission ist eine Anlehnung an die polnische Kommission, die nach 1945 die Polonisierung der geographischen Bezeichnungen in den »ziemie odzyskane« (wiedergewonnenen Gebieten) vornahm. Kurzweily macht auch darauf aufmerksam, dass in der Nazi-Zeit in Brandenburg slavisch klingende Ortsnamen umbenannt wurden (Kurzweily 2014: 21).¹⁹

Hierbei fällt jedoch auf, dass die Verfassung selber nur auf Polnisch und Deutsch geschrieben ist. Dasselbe gilt auch für die Kommission, die als »Kommission für Namensänderungen in den Gebieten von Nowa Amerika / Komisja do Spraw Nazewnictwa na Ziemiach Nowej Ameriki« (nur) zweisprachig vorgestellt wird.

Das Postulat einer eigenen Sprache sowie deren scheinbar begrenzter Nutzung werfen Fragen auf zur sprachlichen Eigenschaft und zum tatsächlichen Gebrauch von Nomoamerikanisch.

3.2 Eigenschaften

Wie sieht also Nomoamerikanisch aus? Als erstes Beispiel betrachten wir den wohl einzigen schriftlichen Text, den es nur auf Nowoamerikanisch gibt: die Hymne.²⁰ Hier ist die erste Strophe und der Refrain wiedergegeben. Um die sprachliche Zusammensetzung zu verdeutlichen, wird im Folgenden Deutsch kursiv und Polnisch mit Unterstrich dargestellt. In Klammern sind die entsprechenden Wörter auf Deutsch, ggf. auch auf Polnisch, hinzugefügt.

To [Das] ist nasz [unser] Land, zrób [mach] es bekannt.

Napisz [schreibt] es na całym [auf die ganze] Wand.

An der Odera-Nyße entlang,

ciągniemy [ziehen wir] an einem Strang

śpiewamy razem [singen wir zusammen] den Gesang.

Refrain:

Nowa Nowa Nowa Amerika

Dla nas [Für uns] dieses Land to wspólnota [ist eine Gemeinschaft].

Nasza [Unsere] Gemeinschaft jest [ist] wunderbar,

zusammen jesteśmy [sind wir] Nowa Amerika.

¹⁸ Konstytucja | Verfassung. <http://www.nowa-amerika.eu/politika/konstytucja-verfassung/>

¹⁹ Die Namensänderungen fanden auch in anderen deutschen Regionen und in den besetzten Gebieten statt (Lietz 2001) und können als Teil der weit verbreiteten ideologisch motivierten Ortsnamenänderungen in Mitteleuropa gesehen werden, die schon vor der Nazi-Zeit stattfanden und auch heute zu Konflikten führen (Lietz 2009).

²⁰ Der Text der Hymne wurde von Studierenden an der Europa-Universität Viadrina verfasst, die an der Lehrveranstaltung von Kurzweily teilnahmen. Die Hymne befindet sich im Netzauftritt (<http://www.nowa-amerika.eu/informacjon/hymn/>) und mit Noten in Kurzweily & Stefański (2022: 146).

Ein weiterer nowoamerikanischer Text, der an markanter Stelle erscheint, ist die Einführung von Nowa Amerika auf dessen Netzauftritt²¹:

NOWA AMERIKA *wurde auf einem zakonspirowanym [geheimen] Treffen założona w dniu [gegründet am Tag] 20. März 2010. (...) Zapraszamy do [Wir laden ein zur] Entdeckungsreise po naszej [durch unser] ›Land‹.*

In diesen Texten wird Deutsch und Polnisch im Prinzip interlexikal gemischt. Wie auch von Kurzweily selber genannt (s. o. zum slubfurter Dialekt), scheint das das Grundmuster von Nowoamerikanisch zu sein. Des Weiteren findet man aber auch intralexikalische Mischungen (kombinierte Wortschöpfungen). Im Ereigniskalender von Nowa Amerika 2013 befindet sich ein »Vorstep« [Vorwort + wstęp] in drei Sprachen: Nowoamerikanisch, Deutsch und Polnisch (Kurzweily 2012: 3). Folgender Satz ist ein Auszug der nowoamerikanischen Textversion:

Der Kalenderz [Kalender + kalendarz] 2013 ma [soll] Ihnen pomóc przy [helfen beim] findowaniu [Finden + znajdowaniu] einen interesujących [interessanten + interesujący] szlak [Weg] durch Zeit und przestrzeń [Raum] von Nowa Amerika.

Im Gegensatz zum oben genannten Slubfurt-Stadtführer gibt es in diesem »Kalenderz« zu jedem Monat dreisprachige »Vokabeln und Redewendungen« auf Polnisch, Deutsch und Nowoamerikanisch. Bei »Jaczeń« [Januar + styczeń] findet man u.a. folgende Redewendungen (Kurzweily 2012: 12):

Szczęśliches Neues Rok! [Ein glückliches Neues Jahr! + Szczęśliwego Nowego Roku!]

Trinkniesz ein glaszek szampekt? [Trinkst du ein Glas Sekt? + Wypijesz kieliszek szampa-na?]

Auch hier wird inter- und intralexikal gemischt. Ein Konversationsbeispiel nach diesen Redewendungen sieht dann z.B. so aus (ebenda: 48):

Guten dzień! Möchcesz käsernik? - Tjak, gernie. Dankuje!

Das ist eine geschickte Mischung aus den folgenden Sätzen:

Guten Tag! Möchtest du Käsekuchen? - Ja, gerne. Danke!

Dzień dobry! Chcesz sernik? - Tak, chętnie. Dziękuję!

Bei den geänderten Ortsnamen (s.o.), die auch die nationale Trennung überwinden sollen, wird ebenfalls kombiniert: Gubien [Guben + Gubin], Slubfurt [Slubice + Frankfurt], Szczettin [Stettin + Szczecin], Zgörzelic [Görlitz + Zgorzelec], Las Forst [Las + Forst]²², Odera [Oder + Odra], Nyße [Neiße + Nysa] usw.

Die ausbalancierte Mischung von deutschen und polnischen Elementen macht deutlich, dass die Erstellung dieser Sätze und Begriffe in Nowoamerikanisch einen hohen Bewusstseinsgrad voraussetzt. Kurzweilys Aussagen zur Namensgebung bestätigen die Bewusstheit (Kurzweily 2022: 72):

Deutlich sichtbar setzt sich der Name der Stadt aus der ersten Silbe von Slubice und der zweiten Silbe von Frankfurt zusammen und weist gleichzeitig darauf hin, dass es sich nicht

²¹ <http://www.nowa-amerika.eu/informacjon/nowa-amerika/>.

²² »Las« ist die polnische Übersetzung von »Forst«. Die Kombination ist eine Anspielung an Las Vegas.

um die Übernahme einer Seite durch die andere handelt, sondern um eine gleichberechtigte Fusion.

3.3 Der Sprachgebrauch

Wie weit ist »Nowoamerikanisch« tatsächlich im Gebrauch? Hier kann zwischen mündlichem und schriftlichen Gebrauch unterschieden werden. Zuerst zum mündlichen Gebrauch. Die Treffen von Nowa Amerika zur Zeit der Feldforschung waren grundsätzlich zweisprachig, meist mit Dolmetschern, zum Teil mit rezeptiver Zweisprachigkeit (Kimura 2018). In den deutsch- oder polnischsprachigen Redebeiträgen der Teilnehmer wurden teilweise »nowoamerikanische« Wortschöpfungen eingefügt, wie Ortsnamen, Aktivitätenbezeichnungen von Nowa Amerika wie z.B. »edukacjon« [edukacja + -tion] oder einfache Grundwörter wie »dankuję«. Der Initiator war fast der einzige, der längere Phrasen auf Nowoamerikanisch hervorbrachte, und das auch nicht bei der Diskussion oder Gesprächen, sondern meist eher bei Begrüßungen, Einleitungen und Danksagungen, wie: »*Sehr szanowni [geehrte] Damen und panowie [Herren]« , »*Jede Person ist cenna*.« oder »*Dziękuję [Danke] sehr, und jetzt wünsche ich uns allen smacznego [guten Appetit]. Dziękuję [Danke] an den tłumacz [Dolmetscher]*«.«*

Besonders deutlich wird eine beabsichtigte Sprachmischung, wenn die Sprache an sich thematisiert wird, wie bei einer Führung durch »Ślubfurt« auf Deutsch, bei der der (fiktive) Sprachgebrauch in der Stadt so vorgestellt wurde: »*Sprechamy [Wir sprechen] w [in] beiden językach [Sprachen] gleichzeitig*«. Bei einem Interview vom Radio Ślubfurt (*Ślubfurt PROFIL* 5.7.2009: 14), einem Teilprojekt der Initiative, wird sowohl von der Interviewerin als auch vom Interviewten die Sprache demonstrativ gemischt, wobei bei letzterem Deutsch doch überwiegt. Es fällt auch auf, dass die Begrüßung die einzige intralexikale Mischung ist.

Kurzwelly: Dzień tag.

Interviewerin: Dzień dobry [Guten Tag] Michael. *Es freut uns bardzo [sehr], dass du dir czas dla nas [Zeit für uns] genommen hast. Was ist ślubfurtisch w ogóle za język [überhaupt für eine Sprache]?*

Kurzwelly: (...) taki język jest [so eine Sprache ist], *indem die Leute reden, die sich dazwischen fühlen. Ci ludzie są pomiędzy, jakby jedną i drugą kulturą [diese Leute sind wie zwischen der einen und der anderen Kultur], die von einer kultura do drugiej skakać [Kultur zur anderen springen] können und dafür ist ja letztendlich auch Ślubfurt als Stadt-raum entstanden, um den Leuten sozusagen einen Raum zu geben, deren Identität sich im dazwischen verortet und das ist natürlich, taka gra, że [so ein Spiel, dass] wir springen von einem język [Sprache] ins drugie [andere], aber es steckt halt auch die Idee dahinter, diese beiden, sagen wir mal, kulturellen Identitäten als Qualität miteinander zu verbinden.*

Ein regulärer Gebrauch von Nowoamerikanisch scheint dagegen auch bei den »Nowoamerikanern« Irritation hervorzurufen. Als bei einem größeren Treffen (Nowa Amerika Kongres [sic!] 2012) der Dolmetscher sich verspätete, kündigte Kurzwelly an, auf Nowoamerikanisch die Sitzung zu führen:

Guten rano. Unser tłumacz ist noch nicht da. Also zaczynam auf Nowoamerikanisch.

Nach kurzer Zeit kam jedoch von einem Teilnehmer der Zwischenruf: »Das versteht keiner!« Darauf wechselte der Moderator zur abwechselnden Zweisprachigkeit:

Na razie skoczę po prostu. On za chwilę będzie. [Bis dann springe ich ein. Nach einer Weile wird er da sein.] *Also ich werde das erst mal gerade zweisprachig machen, solange bis er da ist.*

Als der Dolmetscher erschien, wurde das dann nowoamerikanisch angekündigt:

Ihr könnt die śluchawki [Kopfhörer] wieder aufsetzen.

Im Prinzip sieht es mit dem schriftlichen Gebrauch ähnlich aus wie beim mündlichen. Die Texte und Dokumente sind meist zweisprachig auf Deutsch und Polnisch, teilweise auch auf Englisch, wenn es sich um Inhalte handelt, die für Zugezogene oder Personen außerhalb der Region relevant sind. So ist es auch bei der Einführung von Nowa Amerika im Netzauftritt, in dem es nach dem kurzen Anfangsteil auf Nowoamerikanisch (s.o.) zweisprachig weitergeht.

Oft wird darauf geachtet, dass nicht eine Sprache (konkret: Deutsch) bevorzugt wird. Das zeigt sich z.B. in der abwechselnden Reihenfolge der Sprachen. Mal steht links oder oben Deutsch, ein anderes Mal Polnisch. Die Reihenfolge kann auch innerhalb desselben Dokuments wechseln. So wurde eine Veranstaltung »Sprachen der Grenzregionen | Języki Pogranicza« betitelt, das Anmeldungsformular in der umgekehrten Sprachreihenfolge »ZGŁOSZENIE / ANMELDUNG«. Das ist eine Eigenschaft von Nowa Amerika, die vom allgemeinen Muster in der Grenzregion abweicht, wo oft in zweisprachigen Texten Deutsch oben oder links vorkommt, also als primäre Sprache verortet wird.

Nowoamerikanisch beschränkt sich auch schriftlich meist auf symbolische Phrasen und Bezeichnungen, die jedoch nicht nur vom Initiator, sondern auch von den Teilnehmern benutzt werden. So sieht man in E-Mails und Schreiben Begrüßungen wie »Cześć & Hallo!« aber auch nowoamerikanisch zusammengefasst »Czełło!« oder Grüße am Ende: »Mit freundlichen pozdrawienia«, »Pozdrawiam herzlich«, »Herzliche Pozdrowienia«. Zu Veranstaltungen steht z.B.: »Zapraszamy herzlich!!!« Zum Teil findet man auch kreative Ausdrücke im Text: »Fairtrade in w Nowa Amerika«, »interesujacant....«, »Projektkierownik« [Projektleiter; hier ist die Wortstellung Deutsch; auf Polnisch: kierownik projektu], »kajak ekspedycjon Nyße«, »ewentuelnie 2 dnitage«. Bei Präsentationen, Tagungsunterlagen oder Dateinamen tauchen Aufschriften auf wie »Prozedura« [Prozedur + procedura], »tagesporządek« [Tagesordnung + porządek obrad], »organizacjon« [Organisation + organizacja], »zaproszladung« [Einladung + zaproszenie] oder »anmeldszenie« [Anmeldung + zgłoszenie], »symposion« [Symposium + Sympozjon], »kunsztuka« [Kunst + sztuka], »portrąty« [Porträts und portrety], »Siećwerk« [Netzwerk + sieć] oder »Uniwersytät« [Universität + uniwersytet].

Durch die Abwesenheit einer Norm und der Haltung, die Bevorzugung einer der beiden Sprache zu vermeiden, kommt es auch zu Variationen, um dasselbe auszudrücken: Vorsitzacy / Przewodsitzender, Selbstsamość / Tożbewusstsein, Gutendobry / Dzieńtag.

Einerseits kann durch den schriftlichen Gebrauch von nowoamerikanischen Elementen die Konstruktion einer gemeinsamen Identität auch optisch verdeutlicht werden. Andererseits zeigt sich auch, dass nowoamerikanische Begriffe und Ausdrücke nicht nur eine symbolische Bedeutung, sondern auch einen praktischen Nutzen haben, nämlich die Vermeidung der Verdoppelung: Durch diese Zusammensetzungen kann auch Platz gespart werden. Am deutlich-

ten ist diese Funktion im Netzauftritt (<http://www.nowa-amerika.eu/>), bei der die Überschriften auf »Nowoamerikanisch« bezeichnet sind, statt auf Deutsch und Polnisch.



Abbildung 3: Netzauftritt von Nowa Amerika (<http://www.nowa-amerika.eu/>)

4 Einordnung von Nowoamerikanisch

4.1 Nowoamerikanisch als Plansprache

Soweit haben wir die Stellung, die Eigenschaft und den Gebrauch von Nowoamerikanisch betrachtet. Wie kann dieses Sprachphänomen innerhalb der vielen menschlichen Sprachen eingeordnet werden? Aus Sicht der Interlinguistik stellt sich zuerst die Frage, ob es eine Plansprache genannt werden kann. In dem Sinne, dass es von einem Projekt eines Initiators entstanden ist, könnte es eine Plansprache sein. Wenn bei einer Plansprache eine Veröffentlichung des Sprachentwurfs vorliegen soll (s. Blanke 1985: 410), trifft das bei Nowoamerikanisch jedoch nicht zu. In der neueren Klassifizierung von Plansprachen bei Gobbo (2020) ist Nowoamerikanisch auch schwer einzuordnen. Einerseits unterscheidet Gobbo zwischen Hilfssprachen für den realen Gebrauch und fiktiven Sprachen. Nowoamerikanisch ist zwar eher fiktiv, jedoch nicht für Film oder Literatur gedacht, sondern für einen realen Ort mit realen Sprachproblemen. Vom Anspruch her ist sie eher als reale Verständigungssprache für die Grenzregion vorgesehen. Wenn sie jedoch als solche klassifiziert wird, passt das nicht mit der zweiten Achse, die Gobbo aufstellt: öffentlich oder geheim. Hier geht es wie bei Blanke um die Veröffentlichung von Grammatik und Wortschatz. Laut Gobbo ist es ein Widerspruch, eine Hilfssprache zu planen, ohne den Schlüssel (Wörterbuch und Grammatik) zu bieten (Gobbo 2020: 11).²³ Somit wäre Nowoamerikanisch keine Plansprache, da sie keine explizite Anleitung hat.

Der ambivalente Charakter von Nowoamerikanisch kann durch eine erweiterte Form des sog. »Gnoli-Dreiecks« verdeutlicht werden, das ein Kontinuum zwischen künstlerischen Sprachen (artistic languages) für eine fiktive Welt, Hilfssprachen (auxiliar languages) für praktische Ziele und technisch gestalteten Sprachen (englang = engineered languages) zum Experimentieren oder Testen von Hypothesen vorsieht.²⁴ Demnach wäre Nowoamerikanisch keine reine künstlerische Sprache, da sie einen Realitätsanspruch hat, keine reine Hilfssprache, da sie beansprucht, eine Innergruppensprache zu sein, keine reine Experimentiersprache, da sie sich nicht als Experiment, sondern als »Wirklichkeitskonstruktion« versteht. Somit könnte sie ziemlich in der Mitte des Dreiecks verortet werden.

²³ Original: »it is a contradiction to plan an auxiliary language without offering the key (dictionary and grammar)«.

²⁴ https://www.frathwiki.com/Gnoli_Triangle.

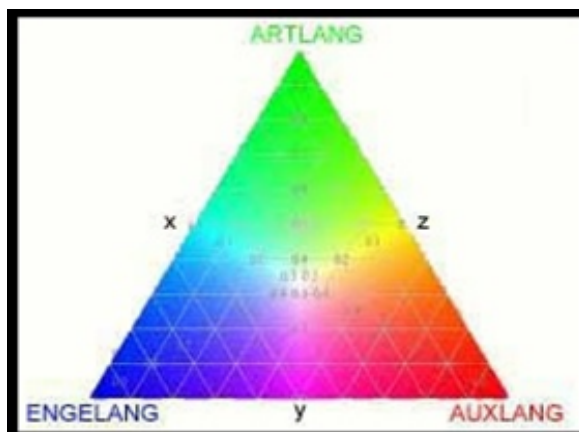


Abbildung 4: Das erweiterte Gnoli-Dreieck
(https://www.frathwiki.com/Gnoli_Triangle)

Auch wenn die mangelnde Sprachbeschreibung von Nowoamerikanisch dessen Einordnung als Plansprache etwas schwer macht: Unter den bekannten Typologien von Plansprachen²⁵ trifft die von van Steenberg (2008) am besten zu, der unter den künstlerischen Sprachen die Unterteilung »mikronationale Sprache« nennt. Diese werden so definiert:

Sie sind speziell für den Einsatz in Kleinststaaten konzipiert, kleinen nicht anerkannten Staaten, die oft eine humorvolle, künstlerische oder politische Ausrichtung haben.²⁶

4.2 Nowoamerikanisch als Sprachmischung

Eine alternative Klassifikationsmöglichkeit ist die Mischsprache. Im Gegensatz zu Pidgin- oder Kreolsprachen, die aus der Notwendigkeit der Kommunikation entstanden sind, bezeichnet man Mischsprachen als solche, die für die Schaffung einer Gruppenidentität entstanden sind.²⁷ Das trifft bei Nowoamerikanisch zu. Auch die Feststellung, dass Mischsprachen eine bewusste Schaffung voraussetzen,²⁸ passt. Allerdings zeigt Nowoamerikanisch keine Züge von einer festen Sprache. So ist es eher als ein »gemischter Kode« (mixed code) zu sehen, wie ihn Muysken beschreibt als »eine Art zu sprechen, die eine weitgehende Menge von morpho-syntaktischem und/oder lexikalischem Material von mindestens zwei verschiedenen Sprachen aufweist« (Muysken 2007: 315²⁹). Unter den Mischformen stellt Nowoamerikanisch eine kongruente Lexikalisierung³⁰ auf intrasententieller und intralexikaler Ebene dar, die bei Muysken als eine Art der symmetrischen Mischformen eingeteilt wird (Muysken 2007: 334). Die fehlende Flexion bei manchen aus dem Polnischen stammenden Wörtern (in den oben genannten Beispielen z. B.

²⁵ Eine gute Übersicht bietet Barandovská-Frank (2020: 81–102).

²⁶ Original: »Deze zijn specifiek gebouwd voor gebruik in micronaties, kleine niet-erkende staten die dikwijls een humoristische, artistieke of politieke inslag hebben.«

²⁷ »while creoles might have emerged due to a need for a means of communication, mixed languages did not, since the communities in question already had common languages. Rather, mixed languages emerged due to social conditions that fostered a desire for an in-group identity marker which took the form of a mixed language.« (Velupillai 2015: 70).

²⁸ »There is growing consensus that the creation of mixed languages is not only a conscious act by speakers, but a deliberate one.« (Matras 2009: 291).

²⁹ Original: »a way of speaking which shows evidence of substantial amount of morpho-syntactic and/or lexical material from at least two different languages«.

³⁰ Original: congruent lexicalization: »Mostly shared structures of A and B, with fairly random lexicon from both A and B« (Muysken 2007: 332).

szlak -> *szlaku*, *Rok* -> *Roku*, *tłumacz*-> *tłumaczowi*) zeigt jedoch auch, dass die Muttersprache des Initiators eher die Grundlage bietet.

Im Kontext von interlingualen Strategien kann Nowoamerikanisch als Sprachmischung betrachtet werden, die sich im Allgemeinen durch Freiheit und Flexibilität beim Sprachgebrauch auszeichnet, aber auch die Gefahr der Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit beinhaltet (Kimura 2019, 2020). Sprachmischung wurde besonders in der Neuzeit niedrig eingeschätzt. In den letzten Jahren wird jedoch für eine Aufwertung plädiert (Földes 2014: 110, siehe auch Backus et al. 2011: 19):

Insgesamt ist Hybridität ein kulturelles Paradigma im Aufbruch und bietet eine zeitgemäße Alternative zum nationalphilologischen Paradigma. Ihre Etablierung ist jedoch nicht ganz einfach, zumal das Konzept von Reinheit als tiefsitzendem Ideologem anscheinend selbstverständlicher ist (...).

5 Zusammenfassung und Ausblick

Nowa Amerika stellt durch sein radikales Postulat einer gemeinsamen Region beiderseits der Oder und Neiße die gängige Konzeption von nationalen Grenzen in Frage. Dem Projekt wird häufig Künstlichkeit vorgeworfen. Dabei hinterfragt das Konzept von Nowa Amerika im Grunde die Künstlichkeit der nationalstaatlichen Ordnung, die an der abrupt geschaffenen deutsch-polnischen Grenze besonders deutlich wird. Der Unterschied zwischen der derzeitigen national getrennten Grenzregion und Nowa Amerika besteht nicht in der Künstlichkeit, sondern darin, dass die eine Künstlichkeit »von oben« (Abkommen der Großmächte) zur Realität gemacht wurde, während die Nowoamerikaner »von unten« versuchen, eine neue Realität zu schaffen und die Leute einzubeziehen. Die Idee von Ślubfurt war schon weit vorweggegriffen, so dass viele Bürger vor Ort nicht mitkamen. Mit Nowa Amerika ist eine Identifikation sicher noch schwieriger, da es – anders als Frankfurt und Ślubice, die sich immerhin als Doppelstadt bezeichnen und versuchen, eng zusammenzuarbeiten – kein entsprechendes Territorium entlang der Grenze gibt, das sich als territoriale Einheit versteht.

So wie Nowa Amerika als Ganzes ein Projekt ist, ist Nowoamerikanisch auch eher ein Sprachprojekt denn eine tatsächliche Sprache. Es mag wie ein harmloses Sprachspiel klingen. Aber es baut auf die gemeinschaftsbildende Rolle von Sprache, die nicht unterschätzt werden kann.

Des Weiteren stellt es durch eine radikale Sprachmischung das sprachliche Reinheitsgebot des 19. und 20. Jahrhunderts in Frage und provoziert auf humorvolle Weise die immer noch stark nationalstaatlich geprägte Denkweise, die z.B. Sprachmischungen immer negativ bewertet, und ermuntert zum kreativen Umgang mit sprachlichen Ressourcen.

Dass ein gemischter Kode in Grenzregionen keine Absurdität darstellt, wie es manchmal im deutsch-polnischen Kontext aufgefasst wird, zeigt das Beispiel von »Portuñol«, einer Mischung aus Portugiesisch und Spanisch. Wie Eggert (2018: 23) berichtet, werden in den Grenzregionen in Südamerika (z.B. Brasilien-Uruguay) »meist beide Sprachen bis zu einem gewissen Grad gesprochen und auch ohne klare Sprachzuordnung vermischt«. So erfüllt »Portuñol« eindeutig eine praktische Funktion. Darüber hinaus wird »für diejenigen, die sich beiden Sprachräumen und Sprachgemeinschaften verbunden fühlen, (...) die Vermischung von Elementen beider

Sprachen in ihren Äußerungen zu einem bewussten Ausdruck ihrer hybriden Identität« (Eggert 2018: 24).

Was ist also Nowoamerikanisch? Wie oben erläutert wurde, ist es (k)eine Sprache, (k)eine Plansprache und (k)eine Mischsprache. Ein Phänomen jenseits aller Klassifikationen konstruierter Sprachen. Nach Kurzweil könnte man sagen: Nowoamerikanisch ist von alldem etwas, alles und nichts.

Und wie Nowa Amerika entwickelt sich auch dessen sprachlicher Aspekt. Seit 2014 werden auch Geflüchtete immer mehr in das Projekt integriert. Somit ist auch der sprachliche Aspekt vielfältiger geworden. Das Infoblatt zum neuen Projekt »Brückenplatz 2.0«, das einen gemeinsamen Raum der interkulturellen Überbrückung konkretisieren will, ist sogar in acht Sprachen beschriftet, u. a. in Esperanto (Foto).



Abbildung 5: Infoblatt zum Brückenplatz (Titelseite)

Literatur

- Asher, Andrew D. 2012. Inventing a city: cultural citizenship in 'Slubfurt'. *Social Identities. Journal for the Study of Race, Nation and Culture* 18(5), 497–520.
- Backus, Ad, László Marác & Jan D. ten Thije. 2011. A Toolkit for Multilingual Communication in Europe: Dealing with Linguistic Diversity. In Jørgensen, J. Normann (Hrsg.), *A Toolkit for Transnational Communication in Europe*, 5–24. Copenhagen: University of Copenhagen, Faculty of Humanities.
- Barandovská-Frank, Věra. 2020. *Interlingvistiko. Enkonduko en la sciencon pri planlingvoj*. Poznań: Rys.
- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Blanke, Detlev. 2006. *Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen* (hrsg. v. Sabine Fiedler). Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- Bundespräsidialamt. 2019. *Matinee und Ordensverleihung zum 70. Jahrestag des Grundgesetzes*. <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Frank-Walter-Steinmeier/2019/05/190522-OV-Matinee-Gelebtes-GG.html>
- Eggert, Elmar. 2018. Verwendungsweisen und Bewertungen der »Mischsprachen« *Spanglish* und *Portuñol*. In Burkard, Thorsten & Hundt, Markus (Hrsg.), *Sprachmischung – Mischsprachen. Vom Nutzen und Nachteil gegenseitiger Sprachbeeinflussung*, 15–37. Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- Fairbrother, Lisa & Kimura, Goro Christoph. 2020. What is a language management approach to language problems and why do we need it? In Kimura, Goro Christoph & Fairbrother,

- Lisa (Hrsg.), *A language management approach to language problems: Integrating macro and micro dimensions*, 1–28. Amsterdam: Benjamins.
- Földes, Csaba. 2014. Deutsch im (ost-)mitteleuropäischen Areal. Zwischen kultureller Koexistenz und sprachlicher Symbiose. In Lăzărescu, Mariana-Virginia (Hrsg.), *Deutsch als Fremd- und Muttersprache im mitteleuropäischen Raum*, 87–117. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Gobbo, Federico. 2020. *Introduction to Interlinguistics*. München: Grin Verlag.
- Kimura, Goro Christoph. 2001. Intentionale Eingriffe in den Sprachgebrauch — Perspektiven und Probleme einer umfassenden Theoriebildung. In Fiedler, Sabine & Haitao, Liu (Hrsg.), *Studien zur Interlinguistik*, 19–29. Dobřichovice: KAVA-PECH.
- Kimura, Goro Christoph. 2018. Rezeptive Zweisprachigkeit in der deutsch-polnischen Grenzregion. In Hufeisen, Britta & Knorr, Dagmar & Rosenberg, Peter & Schroeder, Christoph & Sopata, Aldona & Wicherkiwicz, Tomasz (Hrsg.), *Sprachbildung und Sprachkontakt im deutsch-polnischen Kontext*, 219–240. Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- Kimura, Goro Christoph. 2019. Interlinguale Strategien im Vergleich: allgemeine Eigenschaften und deutsch-polnische Anwendungen. In Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril Robert (Hrsg.), *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2019*, 43–57. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Kimura, Goro Christoph. 2020. Sprachmischung als Strategie der Grenzüberwindung: Beispiele aus der deutsch-polnischen Grenzregion. In Muroi, Yoshiyuki (Hrsg.), *Einheit in der Vielfalt? Germanistik zwischen Divergenz und Konvergenz*, 832–840. München: Iudicium.
- Kinder, Sebastian & Nikolaus Roos. 2013. »Szczettinstan« und »Nowa Amerika«. Regionsbildung von unten im deutsch-polnischen Grenzraum. *Osteuropa* 63(8), 3–18.
- Krajewski, Marek. 2022. Praktizierte Heimat. In Kurzwelly & Stefański 2022, 179–191.
- Kurzwelly, Jonathan. 2022. Künstlerische Nichteinheiten und anti-identitäre Identitäten. In Kurzwelly & Stefański 2022, 161–165.
- Kurzwelly, Michael et al. (Hrsg.). 2010. *Ślufurt city guide | przewodnik miejski | stadtführer (sic!)*, Ślufurt e. V.
- Kurzwelly, Michael (Koordinator). 2012. *Nowa Amerika 2013 (Kalenderz)*, Ślufurt e. V.
- Kurzwelly, Michael. 2013. *Nowa Amerika is (not) Art. Projektbeschreibung*. Mitteilungsblatt.
- Kurzwelly, Michael (Hrsg.). 2014. *Nowa Amerika. Ein Land dazwischen | Kraj pomiędzy*, Ślufurt e. V.
- Kurzwelly, Michael. 2022. Eine Stadt in zwei Ländern, die es nicht gibt. In Kurzwelly & Stefański 2022, 63–102.
- Kurzwelly, Michael & Stefański, Tomasz (Hrsg.). 2022. *Die Botschaft von Nowa Amerika. Wirklichkeitskonstruktion als Angewandte Methode*. Ślufurt e. V. Poznań: Galeria Miejska Arsenal.
- Lietz, Gero. 2001. Im »Garten der Wandalen«. Ortsnamenänderungen im Reichsgau Warthe-land 1939–1945. *Convivium* 2001, 9–54.
- Lietz, Gero. 2009. Ideologisch motivierte Ortsnamenkonflikte in Mitteleuropa. *Namn og Nemne* 26, 57–92.
- Maksymczak-Żyła, Małgorzata et al. 2019. Nowa Ameryka nad Wartą. In *Dawno temu w Sonnenburgu i na Warciańskich Błotach*, 73–96. Słóńsk: Towarzystwo Przyjaciół Słóńska »Unitis Viribus«.

- Matras, Yaron. 2009. *Language contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Muysken, Peter. 2007. Mixed codes. In Auer, Peter & Wei, Li (Hrsg.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 315–339. Berlin et al.: de Gruyter.
- Opłowska, Elżbieta. 2014. The Europeanization of the German-Polish Borderlands. In Stokłosa, Katarzyna & Besier, Gerhard (Hrsg.), *European border regions in comparison: overcoming nationalistic aspects or re-nationalization?*, 275–285. London – New York: Routledge
- Schröder, Dietrich. 2005. Projekt »Słubfurt City?« Interview mit Dietrich Schröder. *XING – Ein Kulturmagazin*, Projektheft 05/2005 »Słubfurt«. 17.
- Słubfurt e. V. 2021. *Pressemappe. Dazwischenland*. Mitteilungsblatt.
- van Steenbergen, Jan. 2008. *Classificatie van kunsttalen*. <http://steen.free.fr/classificatie.html>.
- Velupillai, Viveka. 2015. *Pidgins, Creoles and Mixed Languages. An Introduction*. Amsterdam: Benjamins.
- Wasilewski, Marek & Michael Kurzwelly. 2022. Gespräch. In Kurzwelly & Stefański 2022, 135–157.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (barandov@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin, unterrichtet Interlinguistik an der Universität Posen.

Cyril Robert Brosch (info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Michele Gazzola (m.gazzola@ulster.ac.uk), Dr. phil., ist Universitätsdozent (Lecturer) für öffentliche Politik und Verwaltung an der *School of Applied Social and Policy Sciences* an der Universität Ulster, Codirektor des *Centre for Public Administration* an derselben Universität. Er hat in *Mehrsprachiges Kommunikationsmanagement* an der Universität Genf promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Analyse und Bewertung der Sprachenpolitik sowie die Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Mehrsprachigkeit. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift *Language Problems & Language Planning*.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität Tokyo und war 2021–2022 Gastwissenschaftler an der Universität Leipzig.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Nicole Marinaro (Marinaro-N@ulster.ac.uk), M. A., ist Soziolinguistin. Sie hat 2021 ihren Master in Linguistik an der Universität Bologna abgeschlossen und ist jetzt Doktorandin in Sprachenpolitik an der Universität Ulster in Belfast, wo sie das Management der Kommunikation mit Sprechern von Minderheitensprachen im öffentlichen Gesundheitssektor erforscht.

Imah Leaf Rahim (imah.rahim@me.com) studiert Data Design and Arts an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern.

Jasmin Ungricht (jasmin.ungricht2@gmail.com) studiert Graphic Design an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern.